

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. Juni 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsliste usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 70.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. Die Sektion Aarau hat beschlossen, ihren Lokaltarif zu kündigen. Es soll nun auch hier der allgemeine schweizerische Buchdrucker tarif zur Einführung gebracht werden. Die Sektionen Aarau und Einsiedeln hatten bisher noch Lokaltarife, die kurz vor der Einführung des Einheitstariers abgeschlossen wurden und seitdem nicht gekündigt werden konnten. Es wird jedenfalls noch eine harte Nuß sein, bis in diesen zwei Sektionen der Einheitstariers zur Einführung gebracht ist. Auch die letzten Jahre neu hinzugekommenen Sektionen in der italienischen Schweiz haben noch eigene Tarife und sind dort noch ganz minimale Löhne an der Tagesordnung. Hier werden sich bei einer Tarifrevision ganz besondere Schwierigkeiten zeigen.

Die nach jahrelangen Wehen geborenen Entwürfe für den paritätischen Arbeitsnachweis und den Organisationsvertrag werden wohl, wenn nicht alles trügt, das irdische Jammertal bald wieder verlassen, und zwar wollen ihnen die Prinzipale das Lebenslichtlein ausblasen. Der Typographenbund hat, wie gemeldet, auf seiner Generalversammlung zu Pfingsten den Entwürfen zugestimmt. In dem Prinzipalsorgane, der „Schweizerische Buchdruckerzeitung“, wurde aber in den letzten Wochen eine Agitation dagegen entfaltet, die sehr bezeichnend ist; alle Register wurden gezogen. Und was alles für Gründe wurden ins Feld geführt. „Wir wollen uns nicht mit Haut und Haaren dem Typographenbunde verkaufen!“ „Wir haben schon genug Reglemente, bei denen die Gehilfen mitzusprechen haben!“ „Wenn die Entwürfe angenommen werden, darf man keine ausländischen Arbeiter mehr engagieren!“ usw. Der letztere Grund (siehe Rundschau in Nr. 66 und in dieser Nummer) ist der fadenhörnigste; aber die Ausländerbegehrte bildet ein bestes kapitalistisches Kampfmittel in der Schweiz; einmal werden die Einheimischen gegen die Ausländer gehetzt und das andre Mal die Ausländer gegen die Einheimischen mobil gemacht; wie dieser Fall zeigt, wie man es gerade braucht. Der Hauptgrund der Agitation gegen die Entwürfe ist aber ein ganz anderer. Durch den Organisationsvertrag verpflichtet sich der Verband, bei der Einführung des Minimaldruckereitariers mitzuwirken, und darin liegt der springende Punkt. Ein Teil der Prinzipale, die in dieser Hinsicht nicht ganz sauber sind, wissen ganz genau, daß wenn die Gehilfenschaft hier mitwirft, die Zeiten vorbei sind, da sie noch im trüben fischen konnten. Die maßlose Agitation hat nun auch ihre Früchte gezeitigt. Die am 11. und 12. Juni in Zürich abgehaltene Generalversammlung hat mit überwältigender Mehrheit die Entwürfe mit einer Wagenladung voll Wünschen an die Kommission zurückgewiesen. Was die neutrale Gewerkschaft für eine Stellung einnimmt, ist zurzeit noch nicht bekannt; ist auch schließlich gleichgültig, was die paar Männer tun machen. Die gemischte Kommission wird nun nochmals zusammenkommen, um die Entwürfe endgültig zu redigieren, dann werden sie der Abstimmung in den Organisationen unterstellt. Aber das Resultat des Buchdruckervereins ist jetzt schon ziemlich sicher. In Nr. 52 des „Korr.“ wurden die wichtigsten Bestimmungen des paritätischen Arbeitsnachweises und des Organisationsvertrags publiziert.

Ungarn. Zu dem neuen Provinztarife (siehe Nr. 68) ist noch nachzutragen: Das Minimum in den vier Klassen beträgt derzeit in der I. Klasse 28 Kr., in der II. Klasse 26 Kr., in der III. Klasse 24 Kr. und in der IV. Klasse 22 Kr., welche Lohnsätze für Neuausgelernte im ersten Jahr um 4 Kr., im zweiten aber um 2 Kr. sich erniedrigen. Das Minimum der Zeitungsseher ist bei Tag um 2 Kr., bei Nacht um 4 Kr., wenn das Personal eine Morgen- und eine Abendausgabe setzt, um 8 Kr., das der Metzeure um 4 Kr. und das der Korrektoren um 2 Kr. höher als das ortsübliche Minimum. Das Minimum der Maschinenseher ist bei Werktag bei Tag um 6 Kr., bei Nacht um 8 Kr. und bei Schicht (Tag und Nacht) um 14 Kr. höher als das ortsübliche Minimum; bei Zeitungstag bei Tag um 8 Kr., bei Nacht um 14 Kr. und bei Schicht (Tag und Nacht) um 18 Kr. höher. Das Minimum der Dotationsmaschinenseher, als welche Maschinenseher erst zwei Jahre nach ihrem Freiwerden verwendet werden dürfen, ist bei Tag um 8 Kr., bei Nacht um 12 Kr. und bei Schicht (Tag und Nacht) um 16 Kr. höher als das ortsübliche Minimum. Der tariflich zu gewährenden Urlaub muß nach fünfjähriger Be-

schäftigung mindestens drei Tage betragen. Die Landestarifkommission wurde beauftragt, eine einheitliche Arbeitsordnung für die Provinz auszuarbeiten. Ein Tarif für die Hilfsarbeiterinnen soll binnen drei Monaten ausgearbeitet werden. Bis dahin bleiben alle Lokaltarife in Kraft. Diese und die bereits mitgeteilten Ertragsenschaften waren natürlich nur möglich durch das Zugeständnis einer achtjährigen Tarifdauer.

Holland. Der Vorstand des „Allgemeinen Niederländischen Typografenbonds“ hat die 44. Bundesversammlung für den 10. und 11. Juli im Restaurant „Wuitenlust“ zu Utrecht einberufen. Besonders neue Punkte zielen die Tagesordnung nicht, die meisten haben bereits früher zur Beratung gestanden; doch dürften, wie das Bundesblatt in seiner Vorbesprechung sagt, wohl die Urträge von größter Bedeutung genannt werden, welche die statutarisch festzulegende Verpflichtung des Bundes gegenüber seinen bezahlten Beamten fordern. Laut dem vom Hauptkassierer veröffentlichten finanziellen Bericht über das Jahr 1909 war in der Bundeskasse eine höhere Einnahme zu verzeichnen, als im Vorschlage festgesetzt. Beigetragen zu dieser finanziellen Besserstellung der Kasse habe die Mitgliederzunahme sowohl wie auch die mit dem 1. Oktober 1909 in Kraft getretene Beitragserhöhung. Die Gesamteinnahmen betragen einschließlich 19725 Gulden Vortrag aus dem Vorjahre 43350 Gulden, denen an Ausgaben 21468 Gulden gegenüberstehen, so daß für 1910 ein Saldo von + 21881 Gulden verbleibt. Am Schlusse des Buchjahrs konnten 524 jugendliche (7 in 1908) und 2887 allgemeine Mitglieder (2769 in 1908) aufgeführt werden. Aus dem Berichte des Verwalters der Krankenkasse ist zu ersehen, daß die Mitgliederzahl dieses Unterstützungszweigs im Jahre 1909 von 637 auf 781, also um 144 stieg. Die Einnahmen betragen 4822, die Ausgaben 4427 Gulden. Die Sterbekasse zählte im abgelaufenen Geschäftsjahre durchschnittlich 2576 Mitglieder. Die Einnahmen einschließlich Vortrag aus 1908 betragen 4476 Gulden, die Ausgaben 1614 Gulden, wovon 1500 Gulden an die Hinterbliebenen von 15 verstorbenen Mitgliedern ausgezahlt wurden. (Hierzu sei bemerkt, daß erst nach jedem Sterbefalle eines Mitglieds unter den dieser Klasse angehörenden Kollegen eine Beitragszahlung erfolgt.) Die Abrechnung des Administrators des Bundesorgans ergab, eine Einnahme von 4918 Gulden und eine Ausgabe von 4578 Gulden, mithin einen Überschuß von 339 Gulden. Von den verschiedenen Bundesabteilungen wurden dann noch aus freiwilligen Beiträgen 1009 Gulden aufgebracht zur Unterfertigung von Streikenden anderer Berufsstände.

In der Druckerei der Zeitung „Land en Volk“, Firma J. Hülsra & Co. in Den Haag, kam durch das einmütige Zusammenhalten der Arbeitskollegen in dieser Offizin einerseits und dem taktischen Eingreifen der örtlichen Lohnkommission andererseits ohne Anwendung des Streikmittels eine Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung zustande.

In Amsterdam geht man mit dem Plan um, eine neue Stadtbrücke zu errichten. Das hierzu ausersahene Terrain ist 50 Meter lang, 27 Meter tief und das Gebäude selbst soll in einer Höhe von 17½ Metern aufgebaut werden.

Die Arbeitszeitverkürzung bei der Firma Münster in Amsterdam wurde als beendet erklärt und die Sperre über die Druckerei Blijd in Alburg aufgehoben. In Vostopp dagegen scheint der Druckereibesitzer Mathot weniger guter Dinge zu sein, denn hier wurde der bisher bezahlte Zuschlag für Überarbeit abgezogen und diejenigen Gehilfen, welche hiergegen protestierten, einfach entlassen.

Aus Schweden kommt die Nachricht, daß die von uns seinerzeit erwähnten Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Organisationen im Buchdruckerberufe jetzt einen neuen Tarifvorschlag von seiten der Prinzipalsorganisation gezeitigt haben, der für die Gehilfenschaft bedeutende Verschlechterungen enthält. Die Prinzipale haben vorgeschlagen, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten, dessen Spruch für beide Parteien bindend sein soll. Der Typographenbund läßt mittels Urabstimmung seine Mitglieder entscheiden, ob sie mit der Regelung durch ein Schiedsgericht einverstanden sind. Er macht sie aber darauf aufmerksam, daß bei Ablehnung des Schiedsgerichts die Gehilfen die Konsequenzen davon zu tragen haben, daß die Tariffrage nicht auf friedlichem Wege gelöst werden kann.

England. Das Pfingstfest und der Tod des Königs verringerten die Zahl unserer Arbeitslosen in London derartig, daß „nur“ noch 300 als beschäftigungslos zeichneten. Unglücklicherweise hielt dieser „Zustand“ nicht an, und von Woche zu Woche wird die kleine Seitenstraße von Fleet Street beleuchtet von arbeitslosen Sehern mit dem Winkelfahnen in der Tasche. Nichtsdestoweniger darf man diesen Zustand als „normal“ bezeichnen. Es gab Zeiten — allerdings schon lange her —, wo jeder der arbeiten wollte, Arbeit bekommen konnte. Sollten diese Zeiten nie wiederkehren? Nur Zyniker und berufsmäßige Schwarzseher bezweifeln das. — Auf dem schottischen Gewerkschaftskongress in Glasgow erwähnte der Sekretär der Scottish Typographical Association auch den schwebenden Disput mit den Prinzipalen bezüglich der Frauenarbeit. Er führte aus, daß viele Jahre zurück billige Frauenarbeit in Edinburgh eingeführt und sich erhalten habe. Aber mit der Einführung der Schmaschine sei die Lösung dieser Frage brennender geworden. Während des Disputs seien bereits fünf Firmen der Prinzipalsvereinigung unterzogen worden. Ihre Absicht ist nicht, die Frauen von dem Gewerbe fernzuhalten, sondern, daß sie denselben Lohn erhalten wie die Männer. In einer Resolution wurde dann das gemeingefährliche System verdammt. — Die Maschinenseher der großen Tageszeitungen haben jetzt, nachdem ein Schiedsgericht nichts fruchtete, einen Rechtsanwalt beauftragt, einen sehr hohen Gerichtshof ausfindig zu machen, der entscheide, wer zu dem Speck der Mitgliedschaft berechtigt ist, die berechnenden Maschinenseher, die im gewissen Gelde stehenden Handseher oder beide zusammen. — Der Zeitungsmagnat Pearson hat den „Standard“, den er 1904 für 300000 Pfd. Sterl. kaufte, wieder verkauft, ohne besonderen Profit dabei gemacht zu haben. Im letzten Jahre mußte er 11000 Pfd. Sterl. Schadenersatz für Verleumdungen bezahlen. — Ein paar von der Genossenschaftsidee begeisterte Seher, die endlich müde wurden, jahraus jahrein zwölf Stunden in der von Petroleumgestank geschwängerten Atmosphäre Londons zuzubringen, haben sich eine kleine Druckerei in einem Dorfe vor London zugelegt, und hoffen nun auf die Unterstützung der Gewerkschaften. Wo bleibt da die berühmte „englische“ Arbeitszeit, wird sich mancher Leser fragen, wenn er sich zwölf Stunden in der City aufhält. Nun, lieber Leser, die „englische“ Arbeitszeit existiert eben nur auf dem Kontinent; in England selber nicht, wenigstens nicht bei Handwerkern. Die Arbeitszeit eines Buchdruckers muß sich laut Tarif zwischen 8 Uhr morgens und 7 Uhr abends bewegen. Laut Tarif und Gesetz muß dazu wenigstens eine Stunde Mittag sein. — Aus Chester wird berichtet, daß eine dortige Zeitungskompanie ihren Angestellten jährlich eine Woche Ferien bewilligt hat — und den Lohn für diese Woche bezahlt. So etwas muß erwähnt werden, so etwas sind die Gutenbergs, nein Saxtonjünger in diesem Lande nicht gewöhnt.

Staten. Raum 1½ Jahr sind seit dem letzten schweren Erdbeben verfloßen. Als auf den Trümmern neues Leben erwachte, war unser Beruf bei den kühnsten und unser Kollegen bei den mühtigen, denn so mancher war bald wieder aus Liebe zur Scholle, trotz ihrer Gefährlichkeit, zurückgewandert, um dort, wo er vor kurzem kaum das nackte Leben rettete, den harten Kampf von neuem zu beginnen.

Von Rom wurde vor kurzem von einem Siege der an den Zeitungen beschäftigten Kollegen berichtet, der zum Teil dem Vorstehenden der Sehersektion, Kollegen Baragnoli, zuzuschreiben ist. Der Sieg wurde auf friedlichem Wege erringt; darüber ziemliches Erstaunen, das noch wächst, als genannter Kollege — der als sehr radikal bekannt und im verhängnisvollen Jahre 1903 ein ähnliches Amt mit zu wenig Verantwortungsgefühl bekleidete — einem Redakteur einer römischen Tageszeitung seine friedlichen Pläne für die Zukunft unterbreitete. Er betonte mit Nachdruck, daß man die allgemeine Tarifrevision bis zum normalen Ablauf des jetzigen Vertrags abwarten müsse, um dann gut vorbereitet eventuell in den Kampf zu marschieren. Um so erstaunlicher ist es, daß in der letzten Nummer des Zentralorgans wieder einmal in einer römischen Korrespondenz die Notwendigkeit einer früheren Tarifrevision eventuell (d. h. der übrigen Sektionen) propagiert wird. Hat man schon die drei letzten Niederlagen bei ähnlichen Vorgehen vergessen? Hoffentlich redet der Kongress noch ein entscheidendes Wortchen in dieser Angelegenheit.

Die letzte veröffentlichte Übersichts über die Arbeitslosigkeit in unsern Bezirken zeigt, wenn man die Jahreszeit bedenkt, ein ziemlich günstiges Bild. Nur Neapel macht mit 39 Konditionslosen eine Ausnahme. Mailand hat auch noch 24, dagegen alle andern Städte weniger wie zehn Konditionslose. In weit über 40 Sektionen, darunter Rom und Bologna, sind überhaupt keine Arbeitslosen in unsern Bezirken.

Die Nachricht von der Gründung einer Sektion und deren Unfähigkeit an den italienischen Verband kommt aus Cripoli di Barberia (Afrika).

Der Verwaltungsrat der Mailänder Kooperationsdruckerei hatte einen Beschluß gefaßt, worauf sich Kollege Emanuele Ferrari, der der Druckerei als Faktor vorsteht, veranlaßt fühlte, seine Demission als Vorsitzender des Verbandes zu geben. Das Zentralkomitee lehnte aber selbst ab und sandte außerdem eine Kommission persönlich zum Kollegen Ferrari, um ihm das Vertrauen des Zentralkomitees auszudrücken und ihn zu bewegen, seine Tätigkeit als Vorsitzender wieder aufzunehmen. Nach langem Hören versprach er, in kurzer Zeit zurückzukehren. Diesen Entschluß kann man freudig begrüßen.

Die italienischen Kollegen haben wieder einmal ihr Verbandsinteresse im bedenklichsten Lichte gezeigt. Wenn man den langweiligen Streit um den Tagungsort des Kongresses im Verbandsorgan verfolgte, mußte man annehmen, das Interesse für denselben sei ein allgemeines. Das Resultat der Urabstimmung, das den Ort bestimmt, bietet ein trostloses Bild. Kaum ein Fünftel der Mitglieder machte von seinem Recht eine Pflicht. Über 30 Sektionen haben überhaupt, trotz der langen Wartezeit von zwei Monaten, sich nicht die Mühe genommen, abzustimmen. Im Jahre 2000 würde der Kongreß stattfinden, wenn man auf alle warten wollte, meint das Zentralkomitee. Neapel wurde trotz seiner unglücklichen Lage mit ganzen 651 Stimmen zum Tagungsort gewählt, dann folgte Palermo mit 463 Stimmen bei einem Gesamtmitgliederstande von ungefähr 11000. Der Kongreß findet im Monate September statt. An Arbeit fehlt es nicht. Ordnung, Einheitlichkeit und Zentralisation tut vor allem not. Es kann doch nicht so weitergehen, wenn z. B. eine Anzahl von Sektionen ihre Rechnungsbücher für das Jahr — 1908 noch nicht einreichten; damit sei nur ein Übel von vielen genannt.

Bei einer kürzlich in Mailand stattgefundenen Volksfestlichkeit konnte man plötzlich in dem bürgerlichen Festzug eine Gruppe von Arbeitern gewahren, die Plakate trugen mit dem Aufdruck: „Befreien wir Felice Boscolo“. Es handelt sich um einen Kollegen, der seit Oktober im Gefängnisse schmachtet, weil er angeblich bei der Ferreremonstration einen Polizisten verwundet haben sollte. Wie der leitende Redakteur im Verbandsorgan antwortet, wird in nächster Zeit eine rege Agitation unter der Mailänder Arbeiterschaft entfaltet werden, um den betreffenden Kollegen frei zu bekommen, oder doch wenigstens sein Erscheinen vor dem Richter zu beschleunigen.

Kollege Busnelli von der Korrektorenpartei veröffentlichte im Zentralorgan eine sehr interessante Artikelserie über die Aufgaben des Korrektors und seine Fähigkeiten, die er besitzen sollte. In einem dieser Artikel führt er mehrere sinnentstellende Druckfehler des bekannten Buchs: „Il Signor Jo“ (der Herr Joh) an und sandte dem Autor davon Notiz, um einen Vorwand zu haben, den sehr kompetenten Schriftsteller um sein Urteil zu fragen über das Verhältnis der Autoren zu den Korrektoren. Salvatore Farina sandte sofort an den Kollegen Busnelli einen Brief, in dem er ihm sein Urteil in Aussicht stellt. Das Verständnis, das der Autor für den Korrektorenberuf zeigt, könnte manchem „kleineren“ Schriftsteller als Vorbild dienen. Nachstehend einige der bemerkenswertesten Sätze: „Ich kann Ihnen nicht genug Dank sagen, mir den Weg gezeigt zu haben, einige Fehler in meinem Buche „Il Signor Jo“ richtig zu stellen. Wenn die Korrektoren wären wie Sie sie wünschen, dann könnten die Autoren mit Bannucci sprechen, der den Druckereifaktor lobte, weil er ihm den Schmerz ersparte, seine orthographischen, grammatikalischen und sogar chronologischen Böden selbst zu lesen in seinem Werke lateinische Sprichwörter.“ Wir Schriftsteller, so führt Salvatore Farina fort, mit samt unsern guten Väterbüchern, iren uns immer, wenn wir es am wenigsten glauben, und es ist dann der Korrektor mit seiner Geduld, der das von der Feder gefallene Wort aufrichtet. Das Zentralorgan der Buchdrucker verrichtet ein gesundes Werk, wenn es durch seine Kampagne fertig bringt, daß die Korrektoren von den Sehern etwas, von den Autoren aber ganz besonders geliebt und segnet werden. Denn unter letzteren befinden sich welche, die fast nicht die Buchstaben des ABC schreiben können, dann andre, leider nicht zu wenig, Gedankenlose und Bergeßliche, die mit dem besten Gewissen der Druckerei ihre Dummheiten anvertrauen, um sie zu verbreiten. Ist dies nach Wunsch geschehen, so sucht der Federheld einen Vorwand, um sich seine eignen Sünden zu verzeihen, und wenn er es fertig bringt, gibt er dem Seher, dem Diktator, dem Korrektor, dem Faktor, dem Maschinenmeister und selbst der Maschine die Schuld, nur sich selbst nicht.“ — So denken und so sprechen wohl wenig Schriftsteller von sich.

Spanien. Mehrere Monate sind bereits verfloßen seit der letzten Korrespondenz, in der es noch von Nachklängen aus bewegten Zeiten widerhallte. Jetzt, da sich längst wieder der innere und äußere Horizont entwirrt und „friedliche“ Zeiten eingezogen, ist der günstige Moment für die Gewerkschaften, zu ihrem „sozialen Kriege“ zu rufen und zu rufen zur Eringung menschenwürdiger Daseinsbedingungen. Es rührt sich allenthalben. Doch der Organisationsgedanke macht nur sehr langsam Fort-

schritte. Das zu beackernde Feld ist klein und unbarbar. Die nächste Zukunft dürfte hierin wenig Wandel schaffen, und die Ausrichtungen auf Erfolge sind recht gering. Es liegt dies vor allem an den im Lande herrschenden Verhältnissen, solange selbige fortbestehen, fristen die Gewerkschaften ein kümmerliches Dasein. Von Demokratie und Freiheit keine Spur. Beim Arbeiter selbst fehlt noch das nötige Verständnis für Organisation. Die Führung mit dem Ausland ist mangelhaft. Streikbrecher ohne Zahl sind ein weiteres Hemmnis. Bei solchen Verhältnissen kann nur von einem schrittweisen Fortwärtkommen die Rede sein. Die errungenen Positionen bringen außerdem zwei ebenso gefährliche wie extreme Gegner: das ultramontane Regime und der Anarchismus, in Gefahr. Wenn man die prozentuale Stärke oder die Einrichtungen und Erzeugnisse der deutschen oder englischen Gewerkschaften mit den spanischen vergleicht, erscheinen letztere fast als Karikatur; die Gewerkschaften sind ein Gradmesser für die Bildung und Kultur des Arbeiterstandes, und wie es damit in Spanien aussieht, ist bekannt. Der Buchdruckerverband marschiert in der Gewerkschaftsbewegung an der Spitze, doch darf man damit nicht allzu optimistische Hoffnungen verknüpfen. Für uns herrschen in dieser „Avantgarde“ noch ziemlich rückständige Zustände; wie mag es erst bei den andern noch schlechter situierten Verbänden aussehen? Wenn auch langsam, bessern sich doch merklich die Verhältnisse. In der letzten Zeit waren unsere Kollegen ziemlich tätig. Weiter unten eine kurze Revue der wichtigsten Ereignisse der letzten Zeit aus dem Verbandsleben. Vielleicht wäre man noch zu manch andrer nötigen Bewegung vorgegangen, aber die Anzahl ignoranter Streikbrecher machen den Erfolg eines jeden Streiks schon im voraus zweifelhaft. Mit Bewunderung muß man auf die Führer schauen, die die Geduld und die Energie nicht verlieren, das schwache Verbandsmitglied durch die Stürme von allen Seiten zu leiten. Ihre Aufopferung wird oft genug nicht nur nicht verstanden, sondern noch mit Unbill belohnt.

Wenn unsere spanischen Kollegen offene Augen hätten, könnten sie viel von ihren Prinzipalen lernen. Unter selbigen entsteht immer eine Entente cordiale, wenn es sich um die Ausbeutung ihrer Arbeiter handelt. Wie einig halten diese Herren bei der Wahrung ihrer ungerechten Interessen zusammen, mögen sonst im politischen Leben — konservativ, radikal oder republikanisch — ihre Wege sich noch so sehr trennen. Dieses System kann man nicht genug unsern Kollegen zur Nachahmung empfehlen, wenn sich ihre Kräfte bei jeder Gelegenheit in einem Punkte konzentrieren sollen.

Die Zeitung „El Radical“ in Valencia hat nichts Rabikales außer ihrem Titel. Ihr Herausgeber vergißt sehr oft, am Samstage seine Arbeiter zu entlohnen. Waren doch oft Kollegen da, die über zehn Wochenlöhne zu fordern hatten. Von Zeit zu Zeit gab's Abschläge und schöne Worte wie: „Lebensstellung bei der demnächstigen Vergrößerung der Druckerei“. Eine gewählte Kommission wurde zur Abstellung dieses Zustandes vorstellig, die für Samstag in Aussicht gestellte Zahlung blieb aber wieder aus und so legten die Kollegen die Arbeit nieder. Die andren Zeitungen kündigten an, daß „El Radical“ eingegangen sei. Gleichzeitig mit dieser Todesanzeige erschien aber auch die Geburtsanzeige von der neuen Zeitung „Valencia Nuova“. In Wirklichkeit war es aber „El Radical“, der nur seinen Namen gewechselt hatte, sonst aber die früheren Anzeigen, Format usw. ruhig beibehielt. Die Unterhandlungen begannen von neuem, die Auszahlung sollte bei Aufnahme der Arbeit — ausgeschlossen die Mitglieder der vorstellig gewordenen Kommission — stattfinden. Dieses Angebot wurde abgelehnt und der Streik dauerte fort. Erst als ein Experiment mit einer Anzahl Streikbrecher, mit deren Technik es wie mit ihrer Moral stand, vollständig mißglückte, kehrte das alte Personal mit erfüllten Wünschen an seinen Platz zurück.

Die Auffstellung von Segmaschinen in der großen Druckerei des „A. B. C.“ in Madrid führte zu einem Konflikt. Herr Luca de Cerna wollte das Berechnen an denselben einführen, wodurch er den Widerspruch der Arbeiter und des Verbandes herausbeschwor. Eine bewegte Versammlung im Salon Jorilla beschloß den Streik in der Druckerei des „A. B. C.“. Senor Luca de Cerna schlägt sich mit Streikbrechern durch und schimpft ohne Unterlaß in seiner Zeitung auf die Tyrannei des Verbandes, besonders die Madrid'er Sektion und gegen die Leiter des „Casa del Popolo“ (Volkshaus), wie dieser Herr überhaupt nicht verstehen kann, daß Arbeiter einem Monopole von Picoteros (Schwäger) folgen können.

Ein ähnlicher Konflikt bestand in der republikanischen Zeitung „El Progreso“ in Barcelona; auch hier bildeten die Segmaschinen den Stein des Anstoßes. Als man vor ungefähr einem Jahr am Unterhandeln war, mußte der Chefredakteur Ferruz, der gleichzeitig auch Besitzer war, wegen Preisvergehen ins Ausland flüchten. Eine Unmissett ermöglichte die Rückkehr des Herrn Ferruz. Die Maschinenbesitzer wiederholten ihre früher schon gestellten Bedingungen. Im Casa del Popolo fanden von neuem Unterhandlungen zwischen der Administration der Zeitung und den Arbeitervertretern statt. Es wurde folgendes Resultat erzielt: Die Kollegen, die ihre Plätze verließen, kehren zurück; diejenigen Kollegen, die, obwohl organisiert, weiter arbeiteten, zahlen binnen acht Wochen eine Strafe von 100 Pesetas; die Administration der Zeitung verpflichtet sich, diejenigen zu entlassen, die diesem Verlangen nicht nachkommen. Alle überflüssigen Streikbrecher werden ohne weiteres entlassen. Herr Ferruz fügte dem von ihm unterzeichneten Kontrakt einen sehr freundlichen Brief bei, so daß der Frieden auf längere Zeit gesichert erscheint.

Von der Republik dürften sich unsere spanischen Kollegen recht wenig versprechen, denn eine weitere Zeitung, die diese Staatsform propagiert, mußte geperert werden für Verbandsmitglieder. Es ist „El Pais“ in Madrid. Bis jetzt konnte sie durch Hauskreifer schlecht und recht weiter ihr Erscheinen ermöglichen.

Bei den letzten Kammerwahlen wurde Kollege Pablo Iglesias gewählt. Er ist der erste sozialdemokratische Arbeitervertreter in der Kammer. Pablo Iglesias ist einer von den Gründern des spanischen Verbandes und eine bekannte Persönlichkeit auf den internationalen Buchdrucker- und Gewerkschaftskongressen. Er ist ein unermüdbar Kämpfer für die Interessen des Verbandes. Seinen Eifer hat er schon mit Geld- und Gefängnisstrafen gebüßt. Bis jetzt war Iglesias nur Stadtvorordneter von Madrid; seine Wahl in die Kammer löste wahre Jubeldemonstrationen aus. Die Madrid'er Sektion wird ein großes Fest veranstalten. Glückwunschkarten liefen von Deutschland, Frankreich, Österreich, Italien, Belgien, Holland, Portugal usw. ein.

Rußland. Am 21. Mai ist der Redakteur J. A. Osipow des „Petersburger Vereins der Arbeiter im graphischen Gewerbe“ auf dem Verwaltungswege von dem Stadthauptmann wegen eines harmlosen Artikels, „Der 1. Mai im Ausland“, einer gewöhnlichen Beschreibung, wie der 1. Mai im Auslande gefeiert wird, mit 300 Rubel, wenn nicht zahlungsfähig mit drei Wochen Arrest, bestraft worden.

Schon zu Anfang dieses Jahres war in unserm Blatte mitgeteilt worden, daß unsere D'essaer Kollegen in allen größeren Druckereien freizeiten; die Unternehmer wollten gerne die von den Arbeitern erkämpften Verbesserungen, wie achtstündige Arbeitszeit, Ferien und Bezahlung während der Krankheit, wieder zurückschrauben. Aber dieses Manöver scheiterte an der Solidarität der Arbeiter. Es ist infolgedessen alles beim alten geblieben und sind die Kollegen wieder in Arbeit getreten.

Amerika. Eine in den letzten Monaten ausgenommene Statistik der J. E. U. über Ökonomie, Arbeitszeit, Zahl der Zweigvereine und organisierte und nichtorganisierte Buchdruckergehilfen sowie Zahl und Art der Segmaschinen wird in der „D. A. W. B.“ veröffentlicht. In dieser Statistik werden 627 Mitgliedschaften aufgeführt, die sich auf 616 Städte verteilen. Doch hat ein Teil davon Jurisdiktion über benachbarte Druckorte, so daß die veröffentlichte Lohnskala sich auf etwa 1000 Druckorte erstreckt. Erfast sind 2141 Druckereien, die sich wie folgt verteilen: Morgenzeitungen 441, Abendzeitungen 551, Wochenblätter 507 und 615 Buch- und Lithographie-Druckereien. In 1322 Druckereien ist neben der fast ausnahmslos in Uniondruckereien durchgeführten achtstündigen Arbeitszeit eine Lohnhöhung von durchschnittlich 7 Mt. pro Woche erreicht worden. Der Bericht sagt hierzu: „Allerdings sind auch die Preise aller Lebensbedürfnisse während dieser Zeit ganz bedeutend gestiegen, aber immerhin zeigt der vorliegende Bericht einen Fortschritt der J. E. U. in der Lohnfrage, der wohl schwierig von irgendeiner andren Gewerkschaft dieses Landes erreicht wird.“ Wertwürdigerweise wird in der Statistik nichts über die Gesamtmitgliedszahl gesagt. Segmaschinen wurden 10976 gezählt, und zwar nach den einzelnen Systemen: Linotypes 9629, Monotypes 1111, Simplex 91, Monolines 112 und Typographen 28. An diesen Maschinen werden 16224 Personen beschäftigt, von denen 87 Proz. der Organisation angehören. Weibliche Seherinnen an den Maschinen wurden 842 gezählt.

Korrespondenzen.

-tz. Bonn. In der am 5. Juni nach Sonnef einberufenen zweiten diesjährigen Bezirksversammlung hatten sich etwa 100 Kollegen aus den verschiedenen Druckorten des Bezirks eingefunden. Bei herrlichstem Wetter unternahm es ein Teil der Kollegen, zu Fuß durch das wunderschöne Siebengebirge nach Sonnef zu pilgern. Leider wurde die Versammlung durch mehrere sich heftig entladende Gewitter, begleitet mit solchen Hagelschauern, wie sie kaum jemand von uns erinnern liest, derart beeinträchtigt, daß sie vor Abwicklung der gesamten Tagesordnung geschlossen werden mußte. Den interessantesten Teil derselben bildete unfreilich die Berichterstattung über die Bezirksvorsteherkonferenz am 30. Mai in Essen, gegeben von dem Kollegen Balbus. Näher hierauf einzugehen, halten wir für unangezeigt, da es vorwiegend interne Angelegenheiten waren, die uns zu Gehör kamen. Dem Kassierer Dmes wurde Entlastung erteilt. Auch die Bezirksversammlung nahm, gleich wie die Ortsvereinsversammlung Bonn, mit diesem Beobachtern Kenntnis von dem leider nicht mehr abendlichen Rücktritt des Kollegen Rerhäuser. Für die ausgescherten Bauarbeiter wurden 50 Mt. aus der Bezirkskasse bewilligt. Ort der nächsten Bezirksversammlung ist Uhrweiler.

Mz. Elberfeld. Zu unsern letzten Monatsversammlung am 11. Juni hatten sich rund 100 Kollegen eingefunden. Unter „Beiratsmittlungen“ wies der Vorsitzende Marschall zunächst auf einige örtliche Angelegenheiten hin, insbesondere auf den bedauerlichen Unglücksfall des Kollegen Müller im „Generalanzeiger“. Der Kassierer Baus gab hierauf den Kassenbericht vom ersten Quartal, an dem nichts zu bemängeln war. Aufnahme in unsere Reihen fanden vier Kollegen, darunter ein Kollege, der bisher fünf Jahre dem Gutenbergsbund angehört. Beim folgenden Punkte: „Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz“, gab Kollege Marschall zunächst eine ausführliche Erläuterung des „Korr.“-Berichts über die Gavoursteherkonferenz. Die verschiedenen Wünsche der Prinzipale zur nächsten Tarifrevision wurden von der Versammlung

mit lebhaftem „Hört, hört!“ begleitet. Nachdem noch auf die arbeitereindlichen Magnahmen der Kaisers Kaffeegeschäfte hingewiesen wurde, fand die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband und die Solidarität der Buchdrucker ihr Ende. — Hingewiesen sei auch noch auf das am 25. Juni im „Bergischen Haus“ stattfindende Jahrmittelfest.

Verf. Die beiden letzten Monatsversammlungen, die sich eines ziemlich guten Besuchs zu erfreuen hatten, beschäftigten sich fast ausschließlich mit örtlichen Angelegenheiten. Es fanden acht Neuaufnahmen statt. Nach dem Kassenbericht über das erste Vierteljahr ließ sich das Vermögen des Ortsvereins auf 978,95 Mk. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Eine längere Ansprache zeitigte die Zahlung des Eintrittsgelds an einem sonst zu kompensierenden Feiertag in einer hiesigen größeren Druckerei. Die in Betracht kommenden Kollegen sollen den Instanzenweg beschreiten. Die Versammlung war fast einstimmig der Ansicht, daß das Eintrittsgeld gezahlt werden muß. Den Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz in Essen gab der Vorsitzende Erkelens in ausführlichster Weise, wofür ihn reichlich Beifall lohnte. Die sich an diesen Bericht anschließende Erörterung, in der zum Ausdruck kam, daß mit den kommenden Ereignissen mit größter Ruhe entgegenzusehen, befaßte sich auch mit dem Rücktritt des Kollegen Rezhäuser von seinem Posten als Chefredakteur des „Korr.“. Sein Scheiden aus seiner Stellung wurde auf das Lebhafteste bedauert und gelangte folgende Entschließung einstimmig zur Annahme: „Die heutige Versammlung bedauert aufs tiefste den Rücktritt des Kollegen Rezhäuser als Leiter des „Korr.“. Sie erkennt gern an, daß H. in den 14 Jahren seiner Tätigkeit als „Korr.“-Redakteur das geleistet hat für den Verband, was als menschenmöglich betrachtet werden kann und weiß diese Verdienste auch entsprechend zu würdigen. Die Versammlung brüsst weiter ihr Verzeihen darüber aus, daß gleich auf der Gavoursteherkonferenz zur Wahl eines neuen Redakteurs geschritten wurde, nachdem bei den letzten Wahlen anders verfahren wurde. Versammlung nimmt an, daß bei nicht so aggressivem Vorgehen der Gavoursteherkonferenz sich der Entschluß des Kollegen R. doch noch rückgängig machen lassen.“ — Die nächste Bezirksversammlung wird in W. Gladbach in der ersten Hälfte des Juli abgehalten.

Gau Mecklenburg-Vorpommern. Am 12. Juni fand im Feldmannschen Lokale zu Schwerin eine Vertrauensmännerkonferenz statt, zu der alle Ortsvereine des Gaus — mit Ausnahme Neubrandenburgs — Vertreter entsandt hatten. Die Konferenz hatte einen derartig umfangreichen Beratungsstoff zu erledigen, daß sie trotz tropischer Hitze über acht Stunden währte. Den breitesten Raum nahm die Berichterstattung über die Gavoursteherkonferenz in Anspruch. Gavourstehrer Schlotter zeichnete in einem über zweifelhafte, eingehenden Referat ein treffliches Bild der Verhandlungen. Die Vertrauensmännerkonferenz billigte fast ohne Diskussion einstimmig die Stellungnahme der Gavourstehrer zur Tarifrevision, erklärte sich mit Rücksicht auf frühere Erfahrungen gegen ein erweitertes Mitbestimmungsrecht der Mitglieder bei Abschluß des Tarifs und bedauerte vor allem lebhaft den Rücktritt des Kollegen Rezhäuser von der Leitung des „Korr.“, die er unter so schwierigen Verhältnissen übernommen und zum Nutzen des Verbandes 14 Jahre geführt. Aber die derzeitige Lage im Gau hatte Kollege Hübemann ein kurzes Referat übernommen. Er konnte feststellen, daß es gelungen sei, eine ganze Reihe von Mißständen in kleineren Orten, die sich durch eine im Vorjahre seitens des Gavourstandes aufgenommene Statistik herausgestellt hatten, zu beseitigen. Allerdings habe es in manchen Fällen energischer Nachhilfe seitens des Gavourstandes bedurft. Mit Bedauern mußte Referent feststellen, daß es mehrmals vorgekommen sei, daß dem Gavourstande bezüglich der Entlohnung usw. falsche Angaben gemacht wurden. Redner kritisierte dies Verhalten einzelner Kollegen scharf, denn nicht durch Verschweigen, sondern durch Aufdecken tariflicher Mißstände könnten diese beseitigt werden. Die Berichte aus den Mitgliedschaften ergaben, daß im großen und ganzen in den Orten, wo Ortsvereine bestehen, tarifliche Verstöße nicht vorlägen. Festgestellt wurde aber, daß die Bezahlungsstata auch in unserm Gau meistens bis zum äußersten ausgenutzt wird. Wollte tarifliche Verhältnisse herrschen noch nicht in Parchim, wo der Firma Freise Übergangsbestimmungen zugestimmt wurden, die am 1. Juli d. J. ablaufen, während die Firma Gerlach zur Tarifanerkennung bisher nicht zu bewegen war. Auch aus Rostock wurde über einige tarifliche Verstöße berichtet. Zu sehr erregten Auseinandersetzungen kam es über die jüngsten Vorgänge in Rostock, wo die sozialdemokratische „Volkszeitung“ Bruderschaft des Gewerbetreibenden, das Verhalten des Herrn Geh. Kommissionsrats Volbt, Vizepräsident des „Rostocker Anzeiger“, kritisiert wurde, zur Abnennungsentscheidung verwandt hatte, just in dem Augenblicke, wo Verhandlungen über die Beilegung der Differenzen schwebten. Da sich nicht alle in dem betreffenden Bericht enthaltenen Angaben aufrechterhalten ließen, hatte der Gavourstehrer nach stundenlangen Verhandlungen mit dem Firmeninhaber eine Erklärung akzeptieren müssen, worin vor allem die Verwendung des Berichts durch die „Volkszeitung“ bedauert wurde. Dies hatte der Mitgliedschaft Rostock Veranlassung gegeben, in einer Resolution die Zugeständnisse des Gavourstehers an den Kommissionsrat Volbt zu verurteilen. Nach langer Diskussion erkannte die Konferenz die Handlungsweise des Gavourstehers als richtig an. Scharf verurteilt wurde aber das Verhalten des „Volkszeitungs“-Redakteurs — Verbandsmitglied —, der den ihm zugegangenen Gau-

bericht in dieser Weise vermerkt und dadurch der Organisation sozialer Schwierigkeiten verursacht hatte. Beschlossen wurde ferner, den nächsten Gautag nach der Generalversammlung des Verbandes abzuhalten. Es wurde dann zwei Invaliden eine Extratraktierung von je 25 Mk. bewilligt. Weiter erörterte der Gaukassierer Dahnke einige Verwaltungsangelegenheiten. Nachdem noch die Kollegen Förner (Lübeck) und Tiedte (Wismar) alle mecklenburgischen Kollegen zur Teilnahme an dem am 10. Juli in Wismar abzuhaltenen Jubiläumssfest der Ortsvereine Lübeck und Wismar eingeladen hatten, wurde die Konferenz gegen 7 Uhr abends mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen.

Pasau. Die am 11. Juni abgehaltene Monatsversammlung war sehr gut besucht. Für die hiesigen ausgeperrten Bauarbeiter wurden in vorhergehender Versammlung aus der Kassa 10 Mk. bewilligt. Durch freiwillige Zeichnung wurde noch der Betrag von 12,10 Mark aufgebracht und seinem Zweck übergeben. Die heutige Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit dem demnächst stattfindenden Gautage. Die heutige Jubiläumssfeier wird in dem schön gelegenen Ebersberg abgehalten und jedem Kollegen aus der Kasse ein kleiner Zuschuß gewährt.

G. Spaihlungen. In der am 10. Juni abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde uns die Freude zuteil, unsern Gauverwalter Klein (Stuttgart) begrüßen zu dürfen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erriktete Kollege Klein ausführlichen Bericht über die abgehaltene Gavoursteherkonferenz, welchen sämtliche anwesenden Kollegen mit großem Interesse entgegennahmen. Seine Ausführungen und näheren Erläuterungen fanden allgemeinen Beifall, und knüpfte sich daran eine lebhafte Diskussion, aus der ersichtlich war, daß die hiesige Mitgliedschaft von der Stellungnahme der Gavoursteherkonferenz zur Tarifrevision sowie mit den anderweitigen Beschlüssen befreudigt sei. Auch an dieser Stelle sei dem Referenten sowie der Gauleitung für Entsendung desselben nochmals bester Dank ausgesprochen.

Rundschau.

Ferien! Die Buchdruckerei des „Rauhes Haus“ in Horn bei Hamburg bewilligte ihrem Gesamtpersonale drei freie Tage bei dreijähriger Karenz. — Die Buchdruckerei Chr. Erdmann in Bremen bewilligte ihrem Personale fünf Tage Ferien ohne Karenz. — Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft „Deutsches Volksblatt“ bewilligte ihrem Personale, mit Wirkung vom 1. Juli 1910 ab, Ferien unter folgenden Bedingungen: ein bis fünf Jahre im Geschäfte zwei Tage, fünf bis zehn Jahre vier Tage, über zehn Jahre sechs Tage. Desgleichen wird bezahlt die Kranken- und Invaliditätsversicherung bei einer Beschäftigungsdauer von über zehn Jahren ganz, von fünf bis zehn Jahren zur Hälfte und von ein bis fünf Jahren zu einem Drittel. Ein invalider Seher, der 27 Jahre im Geschäfte tätig war, erhält einen Zuschuß von wöchentlich 5 Mk.

Ferienverlängerung. Die Buchdruckerei von Otto v. Mauderode in Lillstift hat eine wesentliche Erweiterung ihrer bisher gewährten Ferienbewilligung eintreten lassen. Die neuen Staffeln sind: bei einer Karenz von 1—3 Jahren zwei Tage, von 3—5 Jahren drei Tage, von 5—10 Jahren fünf Tage, von 10—15 Jahren acht Tage und über 15 Jahre zwölf Tage. Die günstige Staffel ging früher nur bis neun Tage und die unterste setzte eine Karenz von drei Jahren voraus.

Buchdrucker und Bauarbeiter. Der Ortsverein Arnshagen sammelte zugunsten der Ausgeperrten 20 Mk. — Die Mitgliedschaft Buer erhebt einen Extrabeitrag von 15 Pf. wöchentlich und zeichnete außerdem auf einer Liste des Gewerkschaftsstellens insgesamt 15,50 Mk. — Außer einem durch Sammelstellen und Zuschuß aus der Bezirkskasse erzielten Betrag von 35 Mk. erhebt der Ortsverein Neustadt a. Hbt. eine Extrasteuer von 20 Pf. pro Mitglied und Woche. — Aus der Ortskasse und durch Extrabeitrag von 10 Pf. wöchentlich hat der Ortsverein Sangerhausen bis jetzt 25 Mk. gestiftet und die keine Mitgliedschaft Artern ebenfalls 10 Mk. — Einen einmaligen Beitrag von 50 Pf. und fortlaufend einen solchen von 25 Pf. wöchentlich hat der Ortsverein Prenzlau zum Beschluß erhoben.

Durch blinden Eifer oder sonstige Unvorsichtigkeit ist Leuber in Berlin abermals ein Maschinenmeister zum Krüppel geworden. Er geriet beim Ordnen der Bänder mit der linken Hand zwischen Zylinder und Bandrolle. Der Arm wurde mit in die Maschine hineingezogen und berast gequetscht, daß er sofort abgenommen werden mußte.

Eine Tiegeldruckerin, die auch etwas zu sehen versteht, wird von einer kleinen Druckerei in einer großen Stadt gesucht, und zwar ist es ein Herr Melait in Niddorf, der mit einem dementsprechenden Inserate die „Berliner Allgemeine Zeitung“ verunziert hat. Daß die Aufnahme dieses Inserats in einer so großen Tageszeitung erfolgen konnte, ist jedenfalls nur auf ein Versehen zurückzuführen. Denn soviel wir wissen, ist gerade die Organisation der deutschen Zeitungsverleger, der auf alle Fälle die Herren der Firma Ulstein in Berlin auch angehören, eine sehr scharfe und zielbewußte Gegnerin jeder unlauteren Konkurrenz. Es dürften daher auch ihre Mitglieder sehr wenig Gefallen an Leuten finden, die gewerblichen Raubbau sogar auf Kosten der Frauen treiben, und noch weniger daran, solche Elemente noch

zu unterstützen durch Vermittlung billiger Arbeitskräfte. Denn daß die Buchdruckerei des Melait in Niddorf nicht der Tariftgemeinschaft angehört, ist selbstverständlich, und ebenso sicher ist es, daß M. nicht wegen Mangels an tüchtigen Tiegeldruckern eine Druckerin sucht, sondern wegen besonders großer Vorliebe für gewerbliche Schmutzkonzurrenz. Wir sind darum der Meinung, daß sich zur Unterfützung solcher unlauteren Magimen das „Blatt des gutbürgerlichen Mittelstandes“, wie sich die „Berliner Allgemeine Zeitung“ mit Stolz in ihrer Kessame nebenbei noch benennt, nicht mit Wissen ihrer verantwortlichen Persönlichkeiten hergeben kann und das mit ihren 170000 Abonnenten auch gar nicht nötig hätte.

In Konkurs geraten ist die Deutsche Buch- und Kunstdruckerei, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Berlin, Anhaltstraße 14.

Der schweizerische paritätische Arbeitsnachweis im Buchdruckergewerbe ist, wie uns der Verwalter der Sektion Basel des Typographenbundes auf unsere Notiz in Nr. 66 mitteilt, selbstverständlich frei von der Bestimmung, daß nur noch schweizerische Gehilfen in schweizerische Buchdruckereien vermittelt werden sollen. Wir haben von vornherein nicht an das Bestehen eines solchen Abkommens geglaubt, sondern nur von der Hauptangabe, die auch in der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ abgedruckt wurde, entsprechend Notiz genommen, um die von verschiedenen Seiten kolportierte Nachricht auch öffentlich schließlich zur Richtigkeit bringen zu können. Da wir den genauen Wortlaut des Vertrags nicht kannten, konnten wir die unglaubliche Mitteilung auch nicht sofort widerlegen. Inzwischen haben wir nun einen abgeänderten Entwurf der bezüglichen Bestimmungen zu Gesicht bekommen und dazu noch einen kleinen Anshauer von jenseits der südlichen Rheinlinie, so daß wir in der Lage sind, konstatieren zu können, daß die Schweizer Kollegen in tariflicher Beziehung ebenso ehrlich sind, wie sie auch grob werden können, wenn an ihrer Ehre auch nur der geringste Zweifel gekehrt wird. Da beide Eigenschaften sich ganz gut miteinander vertragen, und wir nicht allzu empfindlich sein wollen, so stellen wir darum fest, daß die neuen Bestimmungen für die Arbeitsnachweise im schweizerischen Buchdruckergewerbe sich mit jenen im deutschen Buchdruckertarife in der Hauptsache bedeu. (Es werden an tarifstreue Druckereien auch nur tarifstreue Gehilfen vermittelt. Zureichende Gehilfen werden nach erfolgter Anmeldung bei einem Arbeitsnachweise unter den gleichen Bedingungen vermittelt wie die übrigen Arbeitslosen.)

Buchdruckerfachschulen in Ungarn. Auf eine Eingabe der graphischen Berufslager in Ungarn hat der zuständige Landesrat für Handel- und Industrieunterricht einen Lehrplan und Satzungen für Lehrplangeschulen der vervielfältigenden Künste ausgearbeitet und die uneingeschränkte Zustimmung des Handelsministeriums erreicht. Die Errichtung und Einrichtung der Schulen soll in allernächster Zeit erfolgen.

Wendelin Weißheimer, ein in Arbeiterkreisen sehr beliebter und feinsinniger Komponist, ist dieser Tage im Alter von 71 Jahren in Nürnberg gestorben.

Arbeiterferien in Tarifverträgen. Nach einer Mitteilung der Wochenschrift „Soziale Praxis und Archiv für Volkswohlfahrt“ sind in Österreich in den Jahren 1907—1909 78 Tarifverträge mit Feriengewährung abgeschlossen worden. Es handelt sich vorwiegend um Verträge für Brauereiarbeiter, Lithographen und Steindruckere, Handels- und Verkehrspersonal. Die Buchdrucker haben sich die Feriengewährung bereits früher erstritten. Für die Handlungsgehilfen hat das neue Gesetz den Urlaub allgemein eingeführt. Insgesamt sind etwa 14000 österreichische Arbeiter durch die Verträge der letzten drei Jahre in den Genuß von Ferien gekommen.

Ob eine Zeitung beleibigt werden kann und wer die Klage zu erheben hat, ist nach einer Rechtsauskunft des „Zeitungsverlag“ zweifelhaft. Das Reichsgericht nimmt an, daß die Ehre ein höchstpersönliches Gut ist, und daß deshalb nur einzelne Menschen beleibigt werden können. Es ist aber möglich, daß in Angriffen auf eine Zeitung eine Beleidigung jener Personen enthalten sein kann, die die Richtung des Blattes bestimmen oder ihren Inhalt zusammenstellen, also des Verlegers und der Redakteure. Es kommt also auf den Wortlaut und den Sinn des Schriftstücks an, in welchem die Beleidigung enthalten ist.

„Der Postillon“, das bekannte sozialdemokratische Witzblatt, wird, wie das „Hamburger Echo“ berichtet, demnächst sein Erscheinen einstellen. Das Blatt, das vor einem halben Jahr aus dem früheren Münchner Verlag in den bekannten Parteiverlag nach Stuttgart überging, hatte in den letzten Jahren ständig mit Defizit zu rechnen. Es hat die zum Bestande nötige Abonnentenzahl nicht erreicht, und weil es von vornherein auf Inzertate verzichtete und sich dadurch freihielt von den mitunter sehr zweifelhaften Unpreizungen, die sich anderwärts finden, leider finanziell immer ungünstiger abgeschnitten.

Wegen die Stellenvermittlung einer Fachschule fällt das Kammergericht in Berlin dieser Tage eine wichtige Entscheidung. Der Inhaber einer bekannten Handelsschule war vom Landgerichte wegen Übertretung der §§ 34 und 147 der Gewerbeordnung zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er ohne Genehmigung des Geschäft eines Stellenvermittlers betrieben habe. Es sei, so führte das Landgericht aus, folgendes festzustellen: Häufig teilten dem Angeklagten Geschäftsinhaber, Rechtsanwälte usw. mit, daß bei ihnen Stellen offen seien für

Personen, wie sie in seinem Institut ausgebildet würden. Ihnen bezeichne er Schüler, die geeignet seien, auch gebe er über sie Auskünfte. In vielen Fällen komme es auch zu Vertragsabschlüssen. Ein Entgelt nehme der Angeklagte nicht dafür. In seinen Prospekten wies er schon auf diese Art der Vermittlung hin, indem er darin sage, daß die große Verbreitung seiner Bekanntheit die Möglichkeit gebe, seinen Schülern Stellen zu verschaffen, und zwar unentgeltlich. Unter diesen Umständen läge zweifellos eine Stellenvermittlung und ein gewerbmäßiges Handeln vor. Durch den Vermerk in seinen Prospekten wolle er seine Schule heben, also auch durch die angelegentlichste Vermittlung. Er sei als Stellenvermittler anzusehen, da er in der gedachten Weise den Abschluß von Verträgen, ergebnislos. Somit hätte er einer Erlaubnis bedurft, wie sie § 34 der Gewerbeordnung vorschreibe. Das Kammergericht bestätigte das Urteil des Landgerichts, indem es die dagegen eingelegte Revision kostenpflichtig abwies. Nach dem 1. Oktober d. J., an welchem Tage das neue Reichs-Stellenvermittlergesetz in Kraft tritt, dürften nach § 2 dieses Gesetzes derartige Stellenvermittlungen überhaupt nicht mehr zulässig sein, d. h. auch die behördliche Erlaubnis dazu nicht mehr gegeben werden können.

Stellenvermittlereinkommen. Nach einer Anzeige in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ betragen die Einkünfte eines dortigen Stellenvermittlerbureaus für Kennnerinnen 540 Mk. monatlich, also 6480 Mk. im Jahre. München zählte im Jahre 1907 67 solcher Betriebe. Hoffentlich legt das neue Reichsgesetz über die gewerbmäßige Stellenvermittlung solchen Auswürgern bald ihr schändliches Handwerk.

Die letzte Abonnementversicherung hat nach einem Berichte des „Zeitungsverlag“ zu einem unglaublich hohen Morbveruch in Basel (Rand) geführt. Ein Tagelöhner in Pratteln war mit seiner Frau bei zwei Wochenenden, „Nach Feierabend“ und „In freien Stunden“, gegen Unfall und Tod mit je 1500 Frs. versichert. Um die Versicherungssumme zu erlangen, rebete er einem Bekannten zu, er solle seine Frau umbringen! Selbsterweiser ging dieser auf diesen Vorschlag ein, überfiel die Frau und verletzte sie durch Stiche derart schwer, daß sie wie tot liegen blieb. Der Unhold legte sofort ein umfassendes Geständnis ab und wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus, der Gemann der mißhandelten Frau zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt. Mit Recht bemerkt dazu der „Zeitungsverlag“, daß man aus diesem Vorfall sehen könne, wie nachteilig solche Versicherungen auf die Gemüter bescheiden veranlagter Leser — und für solche sind sie zumeist bestimmt — wirken. Es sei ja richtig, daß nicht jeder Mensch gleich zum Verbrecher wird, wenn die Gädgier ihn stachelt, eine solche menschliche Schwäche aber überhaupt nur anzuzeigen, ist schon unmoralisch, und es sollte eine Zeitung, die in sittlicher und geistiger Hinsicht eine Führerin des Volks sein will, alles vermeiden, wodurch sie zur Volksverführerin wird.“

Eine Kalenderreform ist von seiten des Papstes Pius X. bei den Regierungen derjenigen Staaten, die den Gregorianischen Kalender von 1582 anerkennen, in Anregung gebracht worden. Diese Reform soll darin bestehen, künftig jedes Jahr mit einem Montage beginnen und mit einem Sonntag endigen zu lassen und den Neujahrstag ohne Wochenangsbezeichnung jenem Montage voranzustellen. Ferner soll das Osterfest, welches bisher zwischen dem 22. März und dem 25. April schwankt, auf

den 7. April festgelegt werden und damit auch die andren beweglichen Feste auf bestimmte Tage (z. B. das Pfingstfest auf den 26. Mai). Diese Reform käme den Buchdruckern, die den Druck von Kalendern besorgen, jedenfalls zugute, da sie eine Arbeitsvereinfachung bedeuten würden. Aber auch sonst dürfte diese Festlegung für das öffentliche Leben von Vorteil sein, da dadurch manche Saisonschwankungen verschwinden würden.

Die Ausstellung von Quittungen ist nur dann erforderlich, wenn dies bei einer Zahlung ausdrücklich verlangt wird. Verweigert man aber dann eine Quittung, so kann nach einer Rechtsauskunft im „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ sogar die Zahlung verweigert werden.

Unfittliche Bohnbügel im Gastwirtsqewerbe. Ein Kellner in Wiesbaden klagte vor dem dortigen Gewerbegerichte gegen einen Caféinhaber auf Rückzahlung der ihm in den zwei letzten Jahren in Abzug gebrachten 3 Proz. seines Umfages im Gesamtbetrage von 1500 Mk. und begründete die Klage damit, daß ein solcher Vertrag, weil er gegen die guten Sitten verstoße, nicht zulässig sei. Der Kellner hatte sich täglich gemerkt, welcher Betrag ihm an Prozenten in Abzug gebracht wurde: er schwankte zwischen 2 und 250 Mk. Der Kaffeehausbesitzer wurde gemäß dem Klageantrage zur Zahlung von 1500 Mk. verurteilt. Hervorzuheben ist noch, daß dem Kellner die Wäzige gemacht wurden, trotzdem er gar keinen Lohn erhielt.

Ein Volksvotum für das Alkoholverbot. Das Endergebnis der von den großen Nichternheitsorganisationen Schwedens veranstalteten Abstimmung liegt jetzt vor. Es haben 1845249 Personen mit Ja gestimmt, und nur 16471 stimmten mit Nein. Die Gesamtzahl der über 18 Jahre alten Einwohner Schwedens beträgt rund 3388000. Also beteiligte sich über die Hälfte an der Abstimmung; rund 54 Proz. der erwachsenen Einwohner bekennen sich somit als Anhänger und kaum 0,5 Proz. als Gegner des Alkoholverbots. Die Abstimmung wurde durch Hauslisten vorgenommen. Einige Zehntausende weigerten sich, an der Abstimmung teilzunehmen. Ungefähr 1300000 Personen wurden von den Stimmenfahmern nicht angetroffen, oder es sind solche, die in Kommunen wohnen, welche von der Abstimmung nicht erfasst wurden. Daß die Volksabstimmung keine vollkommene sein konnte, war ja bei der Schwierigkeit des Unternehmens und den von vornherein unzureichenden Mitteln, die den Organisationen zur Verfügung standen, selbstverständlich.

Die Ausperrung von 20000 Metallarbeitern in der Hagen-Schwelmer Metallindustrie ist nunmehr perfekt geworden. Einigungsverhandlungen hatten keinen Erfolg. 10000 Arbeiter sind bereits ausgesperrt, die übrigen stehen in Kündigung.

Eingänge.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. 28. Jahrgang, Band 2, Heft 34—37. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Briefkasten.

F. N.: Besten Dank für Zusendung der Zeitungen. Es ist einfach großartig, was diese „christliche“ Presse leistet. Wir legen es aber zu dem übrigen. — Rfr.: Ihre Karte gelangte leider zu spät in unsere Hände. —

F. St. in Berlin: 2,60 Mk. — N. B. in Danzig: 2,55 Mk. — D. D. in Glogau: 2,45 Mk. — S. J. in Neuloh: 2,5 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Mariendorfer Straße 131, Fernsprechamt VI, 11191.

Magdeburg. Der Drucker Hermann Frenzel (Sachbuchnummer 68015) wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem hiesigen Ortsvereine gegenüber nachzutun, widrigenfalls weitere Schritte unternommen werden.

Adressenveränderungen.

Göslar. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Nth. Walter, Frankenberger Straße 20a.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Berlin in der Seger 1. Max Baum, geb. in Niddorf 1891, ausgl. daf. 1909; 2. Willi Wülfel, geb. in Berlin 1891, ausgl. daf. 1909; 3. der Schweizerbege Gerhard G. Ulrich, geb. in Dittersbach 1892, ausgl. in Waldenburg i. Schl. 1910; die Drucker 4. Max Hübler, geb. in Berlin 1891, ausgl. daf. 1909; 5. Rudolf Neugebauer, geb. in Berlin 1889, ausgl. daf. 1908; 6. der Graveur Ernst Dabrud, geb. in Berlin 1866, ausgl. in Heilbronn 1884; waren noch nicht Mitglieder; die Seger 7. Georg Kähler, geb. in Berlin 1887, ausgl. daf. 1905; 8. Lorenz Kreh, geb. in Wertheim 1881, ausgl. daf. 1899; 9. Richard Morach, geb. in Berlin 1873, ausgl. daf. 1893; 10. der Drucker Karl Krüger, geb. in Berlin 1891, ausgl. daf. 1909; die Korrektoren 11. Güntter Tamn, geb. in Steinfeld 1877; 12. Paul Wolf, geb. in Neustadt b. Chemnitz 1859, ausgl. in Mügeln bei Osch 1877; 13. der Gießer Erich Rosenberq, geb. in Frankfurt a. D. 1887, ausgl. in Berlin 1906; waren schon Mitglieder. — Albert Wastini in Berlin SO, Engelauer 14/15.

In Bremen der Drucker Heinrich Lehmann, geb. in Deuleroode 1870, ausgl. in Bremen 1888; war schon Mitglied. — Emil Könnig, Vorumstraße 30.

In Dresden der Seger Richard Paul Worman, geb. in Kleinpöhl 1885, ausgl. in Xharandt 1905; war noch nicht Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden-Alt, Mathildenstraße 7 I.

In Rombad der Drucker Ernst Wilke, geb. in Magdeburg 1891, ausgl. daf. 1909; war schon Mitglied. — Rud. Bod in Weß, Mazellenstraße 37.

In Schneidemühl der Seger Alfred Gade, geb. in Landsberg a. W. 1889, ausgl. in Seelow (Kreis Frankfurt a. D.) 1907; war noch nicht Mitglied. — Otto Rindfleisch in Bromberg-Schröttersdorf 18.

In Wien 1. der Gießer Max Buhrbank, geb. in Leipzig 1862, ausgl. daf. 1881; 2. der Drucker Hugo Starf, geb. in Miß (Sachsen-Meiningen) 1881, ausgl. in Koburg 1899; waren schon Mitglieder. — Frz. Nagler in Wien VII/1, Seibengasse 17.

Verfallungsstakender.

Berlin. Versammlung Mittwoch, den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15. — Außerordentliche Maschinensetzer-Generalsversammlung (Brandenburgische) Sonntag, den 20. Juni vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Zeilenmasch. mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. E. Feig, Frankfurt W., Böttgerstr. 25.

Gebrauchte Durchschußplattengießmaschine Lebziger Konstruktion zu kaufen gesucht. Werte Offerten unter Nr. 72 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Die Ausnutzung des D. R. P. Nr. 151209, betreffend:

Gußform aus Metall mit Luftspalte, insbesondere für Schriftzeilen. ist im Lizenzwege zu vergeben, auch werden andre geeignete Vorschläge entgegengenommen. Werte Anfragen befördert.

Kontakausfallsbüro Karl E. Gurdardt, Berlin SW, Königgräber Str. 28.

Wir suchen einen perfekten

Telephonstenographen.

Nur solche Bewerber wollen sich melden, welche über eine große Fertigkeit im Aufnehmen und Übertragen verfügen. Werte Angebote mit Angabe der Vorbildung und Gehaltsansprüche erbeten. 173

Neue Sächsische Landeszeitung, Mannheim.

Sich suche ein Rüstmannsche Komplettmaschinen einige tüchtige

Schriftgießer

zu baldigem Eintritte bei tariflicher Entlohnung, für meine

Messinglinienfabrik einen tüchtigen Bild- und Hölzschaber. [70

Otto Meiser, Stuttgart Schriftzeilerei und Messinglinienfabrik.

Holz Stenographienintr. (Gabelsberger) erteilt briefl. oder u. leicht R. Mühs, Leiter d. Vereinigung d. Stenogr. fähiger Buchdrucker in Deutschland, Münchener i. W. 1933

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein (Sitz Berlin).

Sonntag, den 26. Juni 1910:

Früh 1/2 10 Uhr: **„Außerordentliche Generalversammlung“** im „Gewerkschaftshaus“, Engelufer 15.

Nachmittags 3 Uhr: **„Großes Familienkaffeeochen“** in „Beylers Gesellschafterhaus“, Inh. Droge, Treptow, Köpenicker Landstraße 20. = Konzert, verbunden mit Prämien- und Kinderspielen. = Gäste willkommen!

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Zehn Jahre Spezialorganisation“ (Rkt. Koll. H. H. H.) 3. Statutenber. 4. Neuaufnahmen.

Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet, da das von der Zentralkommission herausgegebene „Technische Hilfsbuch“ zur Ausgabe gelangt. — Dasselbe wird gratis nur an solche Mitglieder vorabfolgt, die ihren Vereinsbeitrag bis mindestens Monat Mai bezahlt haben. DER VORSTAND.

Tüchtige Stempelschneider für Stahl und Schriftzeug finden sich oder später dauernde Stellung bei hohem Lohne. S. Georgi, Dönnedach a. W.

H. MATHAEUS DESSAU AGNESSTR. 23. Kar 109, gratis u. fr.

Genossenschaftswohnungen! Moderne, billige Ein- und Zweizimmerwohnungen mit sämtlichem Zubehör, Wabedienung, Gekwassererwärmung für Küche und Bad, letzteres jederzeit gebrauchsfertig, zum Juli bzw. Oktober 1910 zu vermieten, einige sofort bezugsbar. Beschäftigung jederzeit, auch Sonntags, in den Häusern Dönnedacher Str. 2-9 und Märchesstr. 14-16, zwei Minuten von neu zu errichtenden Bahnhofs Dönnedorf, Kaiserriedrichstraße. Auskunft: Niddorf, Weichselstr. 81, im Bureau der Niddorfer Baugenossenschaft Dönnedorf.

Inserm langjährigen Vorsitzenden **C. B. Koller** die besten Glückwünsche zum 25jährigen Verbandsjubiläum. Landsbut [74 Die Kollegen der Offizin Niddorf.

Anhang zum Tarife von Konrad Eichler. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsamtliehäre sowie G. Döblich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Ferien! Kollegen, die ihre Ferien in der Nähe der See und nicht an Wände verleben möchten, finden gute Unterkunft und Verpflegung für 3 Mk. täglich. Näh. u. K. 100 Hauptpostl. Danzig.

Am 13. Juni verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege **Friedrich Geyh** aus Leisnig in Sachsen im 61. Lebensjahre. Wir betrauern in dem Dahingesehiedenen einen guten und treuen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Berlin, den 15. Juni 1910. Die Verbandsmitglieder der Firma Aug. Scherf, G. m. b. H. [67]

Nachruf! Der unterzeichnete Verein erfüllt hiermit die traurige Pflicht, das Ableben des bereits im Januar aus Nonsals a. O. verschundenen und jetzt in Frankfurt als Leiche aus der Oder gezogenen Kollegen, des Sektors **Herm. Mertsching** anzuzeigen. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [69] Der Bezirksvoroin Glogau.